

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

24. Jahrgang

1964

5. Heft

Vorläufige Nachricht über die Ausbreitung des Drüsigen Springkrauts (*Impatiens glandulifera* ROYLE) im Wesergebiet

K. P r e y w i s c h, Höxter

Trotz der wertvollen Literaturhinweise, Fundmitteilungen und Ansiedlungsberichte von E. M. Freifrau von Dörnberg und der Herren K. Lewejohann, H. Lienenbecker, W. Ludwig und H. Sukopp, denen der Inhalt dieser Mitteilung zum wesentlichen Teil zu danken ist, trägt sie einen sehr vorläufigen Charakter.

Das gilt schon für die Artenzuordnung. In ihrer Heimat am Südhang des Himalaja ist *Impatiens glandulifera* ROYLE (= *I. roylei* WALP.) formenreich und offensichtlich gegenüber Nachbararten schwer abzugrenzen. Kurz nach ihrer Erstbeschreibung (1834/35) wurde die Art 1839 nach England und von dort rasch in andere europäische Länder eingeführt. Mit dauernden Nachsendungen von Samen dieser und verwandter Arten aus Nordindien ist zu rechnen (siehe unten). In den gängigen Bestimmungsbüchern für Deutschland wird nur *I. glandulifera* aufgeführt, doch nennen Schweizer Floren für das alte Verwilderungsgebiet am Oberlauf des Rheins auch andere Arten. Hier eine Gegenüberstellung nach E. Thommen (1951), Taschenatlas der Schweizer Flora, Basel:

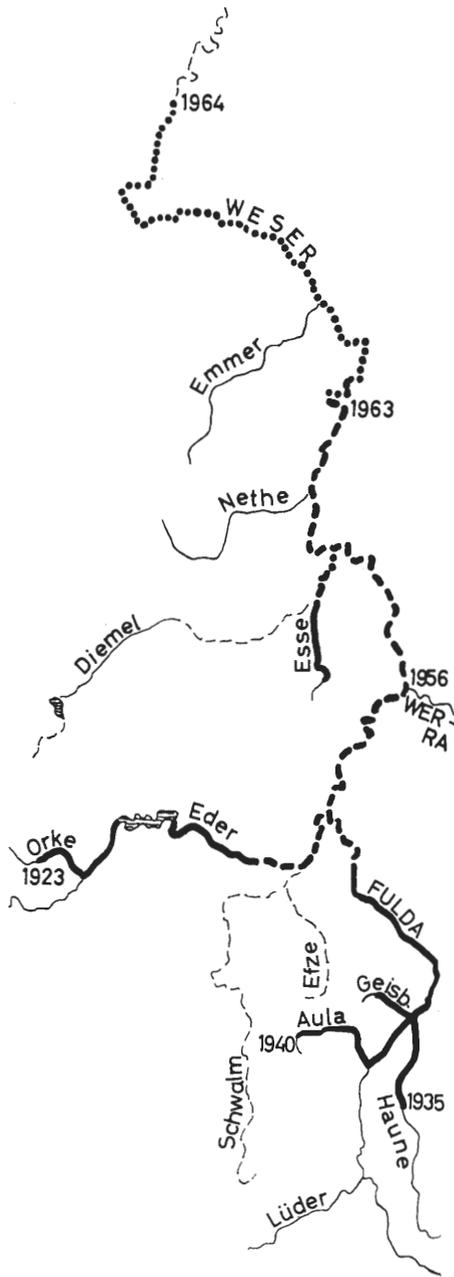
	<i>Impatiens glandulifera</i> ROYLE (= <i>I. roylei</i> WALP.)	<i>I. balfourii</i> HOOKER F. (= <i>I. mathildae</i> CHIOVENDA)
Blätter	lanzettlich	mehr elliptisch
Blattstiel	drüsig	kahl
Früchte	hängend bis waagrecht	aufrecht
Blüte	rosa	rosa und weiß
Sporn	dick, das dünne Ende abwärts gebogen	etwas dünner, das Ende waagrecht

Pflanzen aus dem Gebiet von Höxter an der Weser und von Nieder-Aula an der Fulda wiesen zwar zahlreiche Schattierungen der Kronblätter von Weinrot bis Hellrosa auf, doch leuchtete das dritte Kelchblatt, welches als plumper, sackartiger, gerader Sporn ausgebildet ist, fast immer tiefrot, etwa in der Farbe des Saftes der Roten Bete. Manchmal kamen an einer Pflanze auch Blüten mit sattroter und hellrosa Blumenkrone gleichzeitig vor. Zwar wandelten auch die Formen, vor allem der Blattgrund, der jeweils größten Blätter verschiedener Pflanzen eines Trupps stark ab, sind aber wohl mit einer Breite von 4 bis 6 und Länge von 14 bis 21 cm noch als lanzettlich zu bezeichnen. Die übrigen Merkmale — Drüsen, die wie winzige Streichholzenden aussahen, am Grunde des Blattstiels und am Ansatz der Blattspreite, hängende bis schräg nach unten abgespreizte Früchte, der Sporn, welcher an einen roten Blinddarm mit gelblich-grünen, nach unten gewinkelten Wurmfortsätzchen erinnert — sie alle verweisen auf *I. glandulifera*.

Die Ausbreitung erfolgte wohl so, daß von verhältnismäßig wenigen Punkten, an denen Menschen nahe einem Bach- oder Flußufer Samen des Drüsigen Springkrautes aussäten, das strömende Wasser diese talabwärts transportierte und sie am Spülsaum des Hochwassers im Genist der Ufer ablagerte, wo dann die ersten Pionierpflanzen in einer Folge günstiger warmer Sommer durch Samenausschleudern rasch fast geschlossene große Bestände erzeugten, von denen wiederum weitere Kolonisationen ausgingen.

Die Besiedlung der Weser scheint aus Ansiedlungen an kleineren Nebenzuflüssen der Fulda, die nach dem ersten Weltkrieg erfolgten, abzuleiten zu sein. Nicht die großen Städte, sondern vor allem Schloßparke, die von kleinen Gewässern durchzogen werden, mögen Ausgangspunkte gewesen sein. 1923 säte ein deutscher Offizier Samen des Springkrautes, die er in Kriegsgefangenschaft von einem Engländer erhielt, welcher sie selbst aus Indien mitgebracht hatte, in Dalwigksthäl an der Orke, einem Zufluß der Eder, aus. Einer seiner Freunde, der die Pflanze aus dem Einzugsgebiet der Fulda wiederum nach Pasewalk in Pommern übertragen hatte, gab 1940 von dort eine Prise Samenkörner seiner Tochter nach Altschloß Hausen an der Aula nach Hessen zurück. Für das unfern gelegene Wehrda nahe der Haune bezeugt nach Ludwig (1956) Kappus-Mulso 1935, daß die Art dort schon „seit vielen Jahren“ vorkomme.

Spätestens 1956 blühte ein kleiner Trupp des Drüsigen Springkrauts am Beginn der Oberweser, nämlich knapp unterhalb Hannoversch-Münden. Weiter flußabwärts war nichts zu sehen. Nur abseits der Weser gedieh eine Einzelpflanze in der Mauer des alten Hafenzuflusses von Karlshafen. 1963 erschienen Trupps an der Oberweser



von Karlshafen mindestens bis Polle. 1964 sind erste Vorposten wenigstens bis Petershagen an der Mittelweser gedrungen. Allerdings gibt Runge (1955) schon für 1932 Verwilderung bei Minden (ob am Weserufer?) an. Der heiße Sommer 1964 scheint das Gedeihen dieser Uferansiedlungen sehr begünstigt zu haben. Auf einem Kilometer des linken Ufers bei Blankenau zwischen Karlshafen und Höxter blühten Mitte Juli 1963 167, 1964 18 500 Exemplare. Der ungefähre Stand der heutigen Ausbreitung ist in der Kartenskizze festgehalten. Auffallend ist, daß die Wasserläufe von den alten Infektionsstellen abwärts sehr dicht, oberhalb davon aber

Stand der Ausbreitung von *Impatiens glandulifera* im Flußbaum der Weser 1964. Es bedeuten:

- Dünne, ausgezogene Linien: Nicht von *I. glandulifera* begleitete Wasserläufe
- Dünne, unterbrochene Linien: Stand unbekannt
- Dicke, ausgezogene Linien: Dicht von *I. glandulifera* gesäumte Wasserläufe
- Dicke, unterbrochene Linien: Von großen Trupps begleitete Wasserläufe
- Dicke, punktierte Linien: Von kleinen Trupps und Einzelpflanzen begleitete Wasserläufe

Jahreszahlen:
Erste Ansiedlungsnachricht

gar nicht von *I. glandulifera* besiedelt sind. So beginnt der Springkraut-Saum der Haune auch heute noch, nach über dreißig Jahren, nahe der Straßenbrücke nach Wehrda.

Die mannshohe Balsamine, die oft Reinbestände bildet, ist eine von den wenigen einjährigen Pflanzen, die sich anschießt, einen Dauerplatz in unseren uferbegleitenden Pflanzengesellschaften zu erobern. Während ihrer Blütezeit von Anfang Juli bis weit in den Oktober hinein bestimmt sie dort, wo sie bei uns schon heimisch geworden ist, den Aspekt vor allem des Glanzgras-Röhrichts (*Phalaridetum arundinaeae* Libbert 1931) und der Zaunwinden-Hopfenseiden-Schleiergesellschaft (*Convolvulus sepium-Cuscuta europaea*-Ass. Tx. 1947), solange diese nicht gemäht oder vom Weidevieh verbissen werden.

Literatur

Grimme (1958): Flora von Nordhessen. — Ludwig, W. (1956): Weitere Mitteilungen über *Impatiens glandulifera* ROYLE. Hessische Floristische Briefe 5, 58. Brief. — Runge, F. (1955): Die Flora Westfalens. Münster. — Runge, F. (1961): Die Pflanzengesellschaften Westfalens, Münster. — Sukopp, H. (1962): Neophyten in natürlichen Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 75, S. 193—205.

Anschrift des Verfassers: Kurt Preywisch, 347 Höxter, Ansgarstr. 19.

Bemerkungen über Charakteristika in der Verstädterung westfälischer Vögel*)

W. E r z , Dortmund

Die Verstädterung der Vögel ist gerade in unserem Raum ein sehr aktuelles Problem. Obwohl wir im Ruhrgebiet den Kernraum der Stadtlandschaft haben, fehlt bis heute eine zusammenfassende Darstellung über Verstädterungsphänomene. Der Begriff „Verstädterung“ wird immer noch nicht eindeutig verwendet; so wird bereits das Brüten an Feldscheunen oder an Gebäuden am Ortsrand damit bezeichnet, während er auf das Brüten mitten im Stadtkern und auch eine Umstellung der Gewohnheiten beschränkt bleiben sollte, wie sie sich z. B. bei der Amsel in 100 Jahren entwickelt hat.

Zunächst muß zwischen „verstädterten“ und „verstädternden“ Vogelarten unterschieden werden. Als wirklich verstädtert können

* Vortrag auf der 8. Arbeitstagung über die Avifauna Westfalens am 27. 10. 1963